



Fisch ist die wichtigste Eiweißquelle für die Menschen am Rio Negro. Es gibt über 900 Fischarten.



Das Tipiti ist eine Maniokpresse. Die geschälte und geriebene Wurzel wird damit „entsaftet“, anschließend wird die Masse z.B. zu Fladen weiter verarbeitet.

„Wir können zwar nicht wie die Indigenen denken, aber wir können mit den Indigenen denken.“

Georg Grünberg, Anthropologe, der drei Jahre am Rio Negro lebte und die Klimabündnis-Partnerschaft mitbegründete.

## Zahlen & Fakten

- Ein großer Regenwaldbaum kann bis zu 300 Liter Wasser pro Tag aufnehmen und über die Blätter an die Luft abgeben. Alle Bäume zusammengerechnet verdunsten eine Wassermenge, die den wasserreichsten Fluss Amazonas übertrifft. Deshalb ist der Regenwald so wichtig für die Entstehung von Regen.
- In der Trockenzeit konsumiert eine Familie durchschnittlich 3 kg Fisch pro Tag und auf bis zu 2 Tonnen Fisch kann eine Gemeinde mit 25 Familien pro Monat kommen.
- Auf einem Hektar Regenwald sind über 400 Baumarten zu finden – zehnmal mehr als in ganz Mitteleuropa.
- 20 % des Regenwalds in Brasilien sind bereits unwiederbringlich zerstört – für Viehweiden, großflächigen Anbau von Monokulturen etc.
- In einem einzigen Fluss im Amazonasbecken schwimmen mehr Fische als in allen Flüssen der USA zusammen. B.D.

# Leben statt Produzieren ...

In Wirtschaftsbilanzen werden neben sozialen Folgen zunehmend die Kosten der Wiederinstandsetzung zerstörter Natur eingerechnet. CO<sub>2</sub>-Berechnungen sind ein Beispiel. Damit wird Bewusstsein für ökologische Fragen geschaffen. „Jedoch muss sich noch zeigen, inwieweit sich diese Berechnungen auf einen besseren Umgang mit der Natur auswirken“, schreibt Marcus Hawel im Artikel „Resurrektion der Natur“\*).

## Indigene als Hüter des Regenwalds

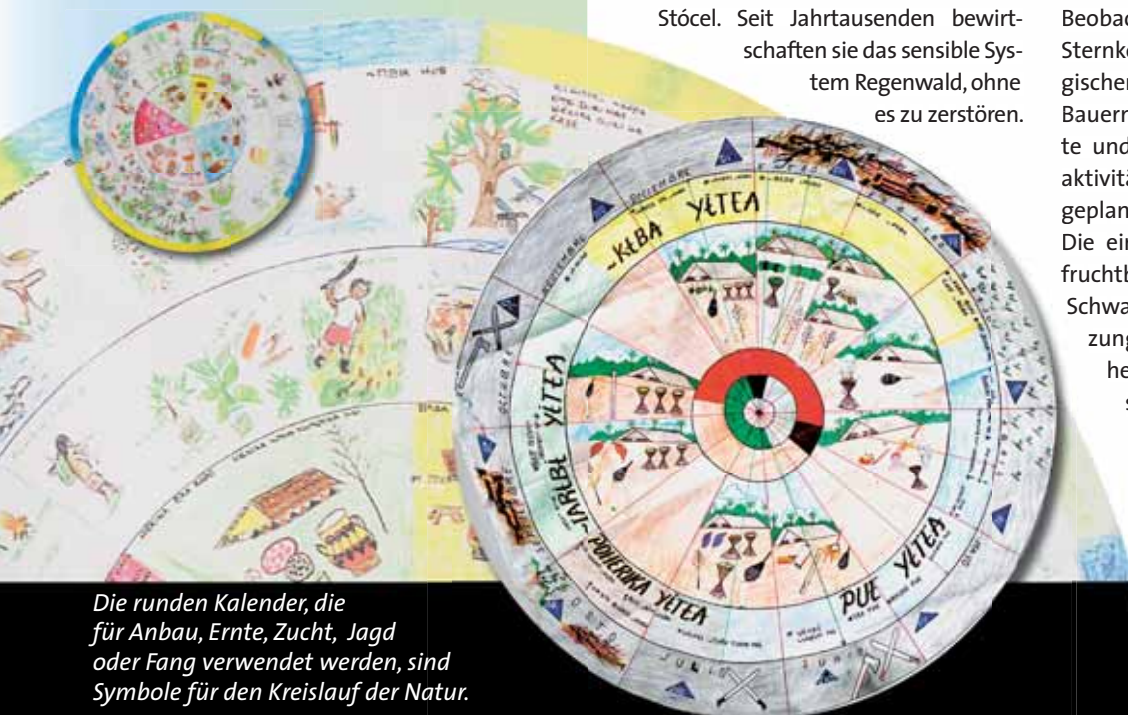
Indigene Völker der Regenwälder werden im Zusammenhang mit Kreislaufwirtschaft und Schutz der Ressourcen oft zitiert. „Das ist nicht verwunderlich, sehen sie doch die Erde als Person mit großem Herzen, die den Menschen alles gibt und der man danken muss!“, so Abadio Green Stócel. Seit Jahrtausenden bewirtschaften sie das sensible System Regenwald, ohne es zu zerstören.

## Schöpfungsgeschichte am Rio Negro

„Die Fische sind unsere Verwandten“, erklärt einem Rodrigo Freire beim Besuch des MUSA (siehe Infokasten). „Das heißt nicht, dass wir den Unterschied nicht wahrnehmen, sondern dass für uns der Begriff Verwandtschaft viel weiter gefasst wird“, so Freire weiter. Nach der Schöpfungsgeschichte der Völker am Rio Negro entstanden Pflanzen, Tiere und schließlich die Menschen in mehreren Verwandlungsschritten, sie sind daher miteinander verwandt und konnten ursprünglich direkt miteinander sprechen. Alle in diesem sozialen Kosmos stehen in Beziehung zueinander.

## Landwirtschaft im Regenwald in Zeiten des Klimawandels

Die Menschen haben aufgrund ihrer Beobachtungen in der Natur und der Sternkonstellationen einen „ökologischen Kalender“ (vergleichbar einem Bauernkalender) erstellt, nach dem Feste und Rituale, Feldarbeiten, Sammelaktivitäten sowie Jagen und Fischen geplant und durchgeführt wurden. Die eingeschränkte Verfügbarkeit von fruchtbaren Böden und Fischen in den Schwarzwasserflüssen ließ auch Nutzungs- und Verteilungsregeln entstehen, die für eine ausreichende Versorgung aller Gemeinschaften sorgten. Darüber hinaus gibt es die „heiligen Orte“, die neben ihrer spirituellen Bedeutung auch eine wichtige Funktion als Rückzugsraum für Tiere und Fische haben, weil sie von den Menschen kaum betreten werden.



Die runden Kalender, die für Anbau, Ernte, Zucht, Jagd oder Fang verwendet werden, sind Symbole für den Kreislauf der Natur.





Die Menschen am Rio Negro beobachten sorgenvoll die Wetteranomalien, weil ihr traditionelles Ernährungssystem zunehmend gestört wird.



Ecuador bestreitet 0,6% der Erdöl-Weltproduktion, dennoch ist es das viertärmste Land in Südamerika.

## ... Kreisläufe am Rio Negro

Fotos: Brigitte Drabeck, Arne Banwa

Dieses traditionelle System verändert sich durch die Einflüsse von außen, aber auch zunehmend infolge des Klimawandels. KlimaforscherInnen waren überrascht, als die Yanomami durch Beobachtungen – etwa der Regenmenge und -dauer – zu ähnlichen Erkenntnissen über den Klimawandel kamen, wie sie selbst. Auch die PartnerInnen am Rio Negro stellen bereits höhere Temperaturen, zeitliche Verschiebungen bei Niederschlägen, Blüte- und Erntezeiten oder einen Rückgang der Fischbestände als Folgen des Klimawandels fest. Das führt zu Problemen in der Nahrungsmittelversorgung und stört das kulturell-spirituelle Leben, das für Ausgleich und Gleichgewicht im Gesamtsystem sorgt.

### Übersetzer der Welten

Dem Klimabündnis ist es seit über 20 Jahren ein Anliegen, als „Übersetzer zwischen den Kulturen“ zu agieren und

Gemeinden, Städten, Bildungseinrichtungen etc. in Österreich die Lebensweisen Indigener näherzubringen.

„Das Kennenlernen anderer Kulturen und ihrer sozialen und ökologischen Verhaltensweisen ist immer eine Bereicherung und oft ergeben sich daraus neue Denksätze und Alternativen zur Lösung eigener Probleme“, erklärt Experte Johann Kandler vom Klimabündnis, der selbst zehn Jahre im Amazonasgebiet lebte.

„Unsere Gesellschaft muss für einen wirksamen Klima- und Ressourcenschutz dem Erhalt einer intakten Natur oberste Priorität einräumen“, sagt Kandler und meint abschließend: „Wichtige Bereiche in diesem Paradigmenwechsel stellen unter anderem die biologische Landwirtschaft und der faire Handel dar.“

BRIGITTE DRABECK

### INFO!

[www.klimabuendnis.at/regenwald](http://www.klimabuendnis.at/regenwald)

\*) Quellen: Gesellschaftliche Bündnisse zur Rückgewinnung des Naturbezugs (2010), Bestellung im Klimabündnis Webshop; Manejo do Mundo (2010)

## MUSA – Gemeinsam Leben

„Gemeinsam leben“ ist mehr als ein Imperativ zwischen Menschen und anderen Lebewesen. „Das Amazonien-Museum in Manaus hat sich zum Ziel gesetzt, der städtischen Bevölkerung die kulturelle, biologische, soziale und politische Vielfalt des Amazonasbeckens näherzubringen“, erklärt uns Rodrigo Freire bei unserem Besuch in Manaus im März 2013. Am Rand der 2-Millionen Metropole gelegen, bietet dieses Freilichtmuseum Anschauungsunterricht im Urwald. Auf 100 Hektar werden zurzeit schwerpunktmäßig Informationen über „Menschen und Fische“

sowie „Frösche, Fischen und Moose“ gezeigt. Viele Anschauungsobjekte und Informationstafeln entführen den/die BesucherIn in die Geheimnisse der Tropenwelt. Zum Beispiel existiert eine Fischart, die sich zur „Überwinterung“ während der Trockenzeit in den Flussboden gräbt.

Seit 2009 gibt es dieses interaktive Museum. Um auch weiterhin seinen Bestand zu garantieren, sind Unterstützungen willkommen. Bei Möglichkeit und Interesse wenden Sie sich an: [rodrigo.freire.floresta@gmail.com](mailto:rodrigo.freire.floresta@gmail.com)

J.K.

► [www.museudaamazonia.org.br](http://www.museudaamazonia.org.br)

## Neuer alternativer Entwicklungspfad in Ecuador ist Geschichte

### Präsident Correa erklärt Yasuní-ITT-Initiative für gescheitert

Mitte August hat der ecuadorianische Präsident Rafael Correa die Yasuní-Initiative für gescheitert erklärt. Der Präsident unterschrieb ein Dekret, das den Treuhandfonds auflöst, der für die Sammlung der internationalen Kompensationsgelder für die Nicht-Förderung des Erdöls unter einem der weltweit artenreichsten Regenwaldgebiete zuständig ist. Das nationale Erdölunternehmen Petroamazonas wird in den nächsten Wochen mit der Förderung beginnen.

Die Ankündigung aus dem Jahr 2007 der Regierung Ecuadors hatte national und international für sehr viel Aufsehen gesorgt: Das Land bot an, die rund 920 Millionen Tonnen Erdöl unter dem Yasuní-Nationalpark nicht zu fördern, wenn die Hälfte der zu erwarteten Einnahmen von der Weltgemeinschaft erstattet wird. Ecuador wollte für den Fonds 100 Millionen US-Dollar einwerben und für eine nachhaltige Entwicklung unabhängig vom Erdöl einsetzen. \*\*)

Correa abschließend:

„Die Weltgemeinschaft betreibt eine große Heuchelei, denn die reichen Länder, die auch für die größten Verschmutzungen verantwortlich sind, sind nicht bereit für die Umweltdienstleistungen, die vom Regenwald erbracht werden, zu bezahlen“ (ElComercio.com vom 16. August 2013).

THOMAS BROSE

► [www.indigene.de](http://www.indigene.de)

\*\*) In den UN-Treuhandfonds für Yasuni haben Italien, die Region Wallonien, Spanien und Luxemburg gemeinsam bereits knapp 8 Mio. USD eingezahlt. Österreich hat keinen Beitrag geleistet.

Das Klimabündnis informiert seit vielen Jahren über die Zerstörungen und Verseuchungen durch Erdölförderung in Amazonasgebiet. Es unterstützt die Initiative Ecuadors, das Öl im Nationalpark Yasuni im Boden zu lassen. Bereits 2005 und auch 2009 reisten Delegationen mit GemeindevertreterInnen aus verschiedenen europäischen Ländern in die Region.